



Jule Hansen



Weihnachts- Verliebt



WEIHNACHTSVERLIEBT

EINE MEERKÜSSE-KURZGESCHICHTE

JULE HANSEN



Diese Kurzgeschichte spielt in der Vorweihnachtszeit,
zeitgleich zu der Handlung von *Winterküsse im kleinen Hotel
an der Schlei*.





15. Dezember

„Emma! Komma!“
Niemand wünscht sich ein Satzzeichen von mir. Wenn es *Emma! Komma!* durch unser kleines Theater schallt, dann gibt es in der Regel Probleme mit den Kostümen, nicht mit der Grammatik.

„Unterwegs!“ Ich schiebe meine Zeichnungen mit den neuen Kostümideen zur Seite, schnappe das Nadelkissen und das Maßband und zwänge mich zwischen den Kleiderstangen hindurch.

Der Fundus liegt im hinteren Teil des alten Schuppens, abgetrennt durch einen Vorhang aus schwarzem Molton. Feuerfest, sauteuer, anstrengend zu nähen. Bin ich aber bannig stolz drauf. Wenn ich ihn zur Seite schiebe, schlägt mir der

vertraute Geruch entgegen: Staub, Holz, kaltes Eisen und ein Hauch von Theaterschminke.

Früher wurden hier Bootsmotoren gelagert. Alte Dieselblöcke, verrostete Propeller, Kanister mit Öl und Lösungsmittel. An warmen Sommertagen hängt ihr Geruch noch in der Luft. Jetzt, kurz vor Weihnachten, ist es uns allerdings gelungen, unser provisorisches Theater höchst weihnachtlich duften zu lassen. Was vielleicht daran liegt, dass ständig irgendwer Mandarinen pult und Alma Duftkerzen verteilt hat.

Oke hat den Schuppen vor ein paar Jahren mit ein paar Freunden umgebaut. Aus der Werkstatt wurde eine Bühne, aus dem alten Lagerraum mein kleines Reich.

Ich mag diesen Ort. Es ist *unser* Schuppen, eine alte, vergessene Hütte, die wir mit Leben, Geschichten und Lachen gefüllt haben. Unser kleines Theater.

Und dieses Jahr führen wir eines meiner allerliebsten Lieblingsstücke auf: *Eine Weihnachtsgeschichte* von Charles Dickens. Auf Plattdeutsch. Gut, *ich* führe gar nichts auf, weil ich kaum etwas mehr hasse als im Rampenlicht zu stehen. Vor Publikum zu sprechen, kommt auf meiner not-To-do-Liste noch vor Holsteiner Sauerfleisch essen und Eisbaden. Auch beides Dinge, bei denen es mich schon beim Gedanken daran schüttelt.

Aber solange ich nicht im Rampenlicht stehen muss, liebe ich das Theater! Und nähen. Die Kostüme kommen also von mir, und ich habe das ganze Jahr daran gearbeitet, dass sie perfekt werden. Insofern steht doch etwas von mir auf der Bühne.

„Emmmaaaaa!“

„Ja doch!“ Mit dem Stecknadelkissen am Handgelenk

bahne ich mir den Weg durch den schmalen Gang zur Bühne, von wo nach mir verlangt wird.

Hinter den alten Werkbänken hat Oke vor Jahren die Bühne gebaut. Die Bretter sind uneben, die Kabel verlaufen offen über die Balken, und bei jedem Schritt knarzt der Boden. Über mir surrt ein Scheinwerfer, der noch warm nachglüht.

Vorne im Probenraum stehen die Schauspieler, halb angezogen. Jemand ruft noch einmal meinen Namen, diesmal ungeduldiger.

„Hier!“ Ich hebe die Hand. „Bin ja schon da. Mach ma suutje!“ Leiser schimpfe ich ‚Stressköpfe‘ und steige über ein paar Kabel und Stoffreste hinweg und gehe hinüber zu Finn und Co. „Was ist denn los?“

Finn steht mitten auf der Bühne. Neben ihm stehen Alma – unsere Maskenbildnerin und zugleich die einzige Frau, die sich freiwillig in ein Korsett zwängt – und Paul, der den jungen Scrooge spielt und grundsätzlich jede Requisite als Sportgerät benutzt.

„Meine Naht ist gerissen“, sagt Finn.

Er hält den Ärmel seines viktorianischen Mantels hoch und wedelt damit vor meinem Gesicht herum.

„Och, nicht doch.“ Ich ziehe seinen Arm heran und prüfe, ob es wenigstens entlang der Naht gerissen ist.

„Ich schwöre, ich hab mich kaum bewegt“, murmelt er, während ich den Schaden begutachte.

„Kaum bewegt? Brüderchen, du *bist* Bewegung, sobald der Scheinwerfer angeht.“

Oke, der für besagten Scheinwerfer zuständig und Finns bester Freund ist, nickt bestätigend. „Jo. Da hat Emma recht.

Dich im Licht zu behalten ist ein bisschen, wie einen Floh mit `ner Taschenlampe zu verfolgen.“

„Gar nicht“, mault Finn leise.

„Doch!“, stimme ich Oke zu. „Und wenn du nur ein bisschen weniger rumhampeln würdest auf der Bühne, dann würden meine Kostüme nicht so leiden!“

„Ich hampele nicht“, stellt er richtig, „ich spiele. Und das eben mit vollem Körpereinsatz.“

Oke und ich werfen uns einen Blick zu. Wenigstens er versteht mich. Und wie ich ist Oke auch lieber hinter den Kulissen unterwegs als auf der Bühne.

Ich zupfe an Finns Mantel. „Etwas mehr Vernunftinsatz würde nicht schaden. Zieh das aus, ich repariere den.“

„Beste kleine Schwester“, sagt er und zieht mich in eine Finn-Umarmung.

Na toll. Das ist Finns Super-Power. Gegen seine Umarmungen ist man absolut machtlos, und wütend sein funktioniert dann nicht mehr.

„Emma?“ Alma, die Belle spielt, steht daneben und zieht an den Bändern ihres Korsetts. „Kannst du das enger machen? Also irgendwie festtackern oder so? Ich möchte, dass meine Taille besser betont wird.“

„Klar. Aber wenn du noch atmen willst, solltest du es so lassen.“

„Apropos atmen“, sagt Malte. „ich habe vielleicht ein paar Probleme damit, weil, na ja ...“ Er klopft zufrieden auf seinen Bauch. „Plätzchen und so. Kannst du mein Kostüm ein bisschen weiter machen? Ich glaube, bis Weihnachten kommt da noch ein bisschen Volumen dazu.“

Alma schnaubt. „Wie wäre es mit etwas Disziplin?“

„Hey“, protestiert Malte. „Ich bin immerhin der Geist der gegenwärtigen Weihnacht! Der gehört so! Ich gebe eben alles für die Rolle. Und esse alles. Das“, er streckt den Bauch raus, „ist *echte* Disziplin!“

Alma schnaubt genervt, alle anderen lachen leise.

„Okay.“ Ich nehme kurz Maß bei Malte und denke, dass es jedes Jahr dasselbe ist: kurz vor Weihnachten fällt alles auseinander – Nähte, Geduld, gute Kostüme. „Ich lasse den Stoff noch ein bisschen aus und du bekommst einen Gummizug im Hosenbund. Glückliche?“

„Sehr.“ Maltes rundes Gesicht strahlt. „Du bist einfach wunderbar, Emma. Weißt du das?“

„Weiß ich“, sage ich. „Schließlich bin ich die Einzige hier, die nähen kann. Dann legt bitte alles, was geändert werden soll, auf den Stuhl da, ich arbeite das dann die nächsten Tage ab.“

Weil ich nämlich vor Weihnachten absolut nichts anderes zu tun habe. Keine romantischen Weihnachtsmarkt-Bummel für mich, keine kuscheligen Fernsehabe. Bis zum Winter, habe ich gedacht, bin ich bestimmt nicht mehr Single. Aber immer, wenn ich jemanden interessant finde, ist er entweder vergeben oder eben nicht interessiert. Also werde ich an grauen, kalten Winterabenden allein mit meinen Nähprojekten sein. Selbstmitleid? Kann ich.

„Was noch?“, frage ich in die Runde.

Leif, der Darsteller des letzten Geistes, hätte gern weitere Ärmel und *irgendwie mehr* Umhang, mit dem er Finn in der dramatischen Szene kurz vor Schluss ganz umschlingen kann.

„So“, demonstriert er, und mit einem Wusch hüllt er mich in seinen Umhang, sodass ich plötzlich ganz dicht bei ihm bin, an seine Brust gepresst.

Eine Situation, die die sechzehnjährige Emma völlig aus der Bahn geworfen hätte. Leif, der Schulschwarm mit seinem kantigen Kinn und seinem nachdenklichen Blick. Inzwischen weiß ich, dass Leif zwar ziemlich gut aussieht, aber sich dessen auch bewusst ist, und zudem leider eine ziemlich hohle Nuss ist. Und dass der nachdenkliche Blick nur daher kommt, dass er zu eitel für eine Brille ist.

Außerdem benutzt er, seit wir Teenies waren, das gleiche Parfum und ist inzwischen immun gegen den Duft, weshalb er deutlich mehr als nötig davon benutzt.

„Weißt du“, raunt Leif mir ins Ohr, „ich wäre gern noch bedrohlicher.“

„Löppt.“ Hüstelnd befreie ich mich aus seinem Umhang und versuche, Ordnung in meine jetzt völlig zerwuschelten Locken zu bringen.

Weitere Wünsche prasseln auf mich ein. So findet der kleine Tim seine Hose *zu doof*, was er nicht genauer definieren kann. Doof wäre schließlich eine verständliche Beschreibung. Mrs. Cratchit, die Frau von Scrooges' einzigem Angestellten, findet ihr Kostüm nicht ärmlich genug. Was vielleicht daran liegt, dass meine Liebe zum Steampunk etwas mit mir durchgegangen ist und sie zu viel Deko am Rock bekommen hat. Ja, vielleicht hat sie Recht.

Kostüme fliegen auf den Stuhl, und Oke protestiert, dass irgendwo dazwischen sein Mantel liegt, der bitte schön nicht von mir umdekoriert werden soll.

„Auch wenn ich deinen Stil mag, Emma“, sagt er und zerrt den Mantel unter den Rücken und Rüschchen hervor. „Aber ich muss damit noch durch Kappeln laufen.“

Da, guck. Oke wäre theoretisch einer der interessanten

Männer in meinem Leben, aber praktisch ist er der beste Freund meines Bruders und sieht einfach so durch mich hindurch. Auf der romantischen Ebene. Sonst ist er nett und unverbindlich und hilfsbereit. Aber das eben für alle.

„Du könntest ruhig mehr auffallen“, sagt Finn und knufft Oke freundschaftlich. „Dann wird es vielleicht auch was mit der Freundin.“

„Welcher Freundin?“, fragt Alma, bevor ich es kann.

Neben dem Theater liebe ich nämlich Klatsch aller Art und vor allem solchen, der sich um Liebe und Geheimnisse dreht.

Und Oke läuft durchaus unter geheimnisvoll. Er ist der beste Freund meines Bruders seit der Schule. Aber ich weiß kaum etwas über ihn. Weil Finn jemand ist, der die Geheimnisse seiner Freunde (und Schwestern) ernst nimmt, und Oke selten mit mir über Privates spricht.

Vielleicht auch ein Überbleibsel aus unserer Kindheit, in der ich einfach nur Finns nervige kleine Schwester war. Obwohl. Wenn ich es mir recht überlege, spricht Oke eigentlich mit niemandem wirklich viel. Was an sich schon faszinierend ist.

Oke stöhnt genervt und wirft sich seinen Mantel über. „Klappe, Finn“, sagt er. „Euch anderen noch einen schönen Abend, ich muss jetzt los!“

Schade, ich hätte gern mehr dazu gehört, welche Freundin Oke hat. Oder eben nicht hat. Ich kann ja nicht einmal meinen Bruder löchern. Sehr enttäuschend. Ich packe den Stapel Kostüme und wusele zurück in mein kleines Reich.



To Do: Geschenk für Muttern (Buch?)

- Geschenk für Finn
- ~~Emma endlich nach einem Date fragen~~

Ha. Na sowas. Ich drehe den Zettel um, der aus dem Stapel Kostüme gefallen ist. Kein Hinweis darauf, von wem diese To-do-Liste geschrieben wurde. Natürlich nicht. Niemand signiert seine To-do-Listen. Aber es wäre doch jetzt wirklich hilfreich!

Ich streiche den Zettel glatt. Hilft auch nicht. Ich kann To-do-Listen ja so schon nicht leiden. Sie stressen mich auch, wenn mein Name nicht darauf steht. Ich entscheide nur, was ich *nicht* machen will. Das ist deutlich entspannter. Und jetzt hat irgendwer entschieden, dass er mich nicht nach einem Date fragen will. Oder eben doch.

„Du bist ja immer noch da.“ Finn lugt durch den Vorhang.

„Ich wollte fertig werden.“ Ich halte den Zettel so, dass er ihn nicht sieht.

„Soll ich dich später mitnehmen? Und willst du jetzt einen Tee?“

„Jo.“ Ich falte den Zettel und stecke ihn in meine Tasche.
„Beides bitte.“

Als Finn wieder auftaucht, bin ich dabei, die Naht von Maltes Kostüm aufzutrennen und über den Zettel nachzudenken.

„Finn?“

„Mhm?“

„Wer vom Ensemble ist eigentlich alles Single?“

Er reicht mir eine dampfende Tasse Tee. „Em? Steckst du deine Nase schon wieder in die Angelegenheiten anderer Leute?“

Anderer Leute? Es geht ja um mich, genau genommen.

„Nö.“ Ich grinse ihn breit an. „Mache ich nicht. Ich frage das rein aus ...“

„Neugier?“

„Du bist eine große Nervensäge, weißt du das?“

„Und du bist jemand, der zu gern über andere Leute schludert.“

„Gar nicht!“

„Mach jetzt Feierabend, ja?“ Er wuschelt mir durch die Locken. „Und halt dich aus anderer Leute Herzensangelegenheiten raus, okay?“

Es geht ja gar nicht um andere Leute! Es geht um mich. Wer auch immer hatte mit dem Gedanken gespielt, mich nach einem Date zu fragen, es dann aber gestrichen. Hallo? Ich muss

doch wissen, wer das war und warum ich einfach so wieder gestrichen wurde!

„Aber wenn es wichtig ist?“

„Glaubst du wieder, du müsstest Amor spielen?“

„Nein. Ich bin eben nur sehr an meinen Mitmenschen interessiert.“

Er verdreht die Augen. „Und was ist mit *deinem* Liebesleben?“

Das ist ja der Punkt! Ich nippe am Tee. „Was ist mit deinem?“

Wir starren uns über den Stoffberg hinweg an.

„Komm nu“, sagt er irgendwann. „Ist schon spät. Lass uns mal nach Hause. Ich bin müde.“

Ich nicht. Ich spüre den Zettel in meiner Tasche und bin hellwach. Jemand will mich auf ein Date einladen! Und hat sich dann dagegen entschieden. Aber wer? Warum?

Ich schalte das Licht aus und beschließe, dass ich das herausfinden werde.



17. Dezember

Effie stemmt die Hände in die Hüften.
„Also“, sagt sie, „wir müssen logisch vorgehen.
Ausschlussverfahren. Das ist immer der erste Schritt.“

„Es ist kein Mordfall, Effie.“

„Ja, schade.“ Sie schiebt sich ihre Brille hoch, deren Gläser
an einer Seite leicht zerkratzt sind.

„Effie!“

Meine Freundin lächelt verlegen. „Aber dafür hast du mich
doch angerufen, richtig? Damit wir ein 1a-Murder-Board
anlegen und so den To-do-Listenschreiber finden.“

„Sag doch nicht Murder-Board.“

„Aber so heißt das in den Krimi-Serien!“

Mein Küchentisch ist komplett unter Papier begraben.
Über der Heizung hängt ein Stück Pappe, das Effie *Murder-*

Board nennt (weil sie wirklich zu viele Krimis liest und sieht), und auf dem wir die Namen aus dem Ensemble verteilt haben. Dazwischen verlaufen Fäden aus rotem Nähgarn. Wie in einem richtigen Krimi stehen wir davor und machen uns Gedanken. Nur tragen wir Kuschedecken mit Ärmeln und knabbern Plätzchen, was das Bild vielleicht etwas kaputt macht.

„Es wäre mir lieber“, sage ich, „wenn du in dem Zusammenhang bitte nicht von einem *Täter* sprechen würdest, vielen Dank.“

Sie winkt ab. „Du weißt doch, was ich meine.“

„Ich weiß, dass du locker zwanzig Krimis zu viel gelesen hast.“

„Krimis und Käse“, sagt sie, „kann man nie genug haben.“

Es klopft an der Tür und wir erschrecken uns beide.

Finn steht vor der Tür, halb durchgefroren, den Kragen seines Parkas hochgeschlagen. In den Armen hält er einen Stapel Päckchen, noch völlig unverpackt.

„Oh super, du bist zu Hause. Ich wollte die Geschenke für die Lütte und die anderen vorbeibringen.“

Ach ja, das. Jedes Jahr bringen alle Familienmitglieder mir die Geschenke für alle anderen und ich packe sie ein. Weil es mir Spaß macht, kleine Kunstwerke aus Papier zu falten. So bin ich allerdings die Einzige, die jedes Jahr Geschenke in leicht knitterigem Geschenkpapier mit zu viel Tesafilmstreifen bekommt.

„Na dann rein in die gute Stube.“ Ich delegiere meinen Bruder durch den Flur zu meinem Bastelregal, das direkt vor der Küchentür steht.

„Moin“, sagt er beiläufig zu Effie, die wie vom Blitz getroffen vor dem Murder-Board steht.

„Moin“, bringt sie hervor und streckt die Arme unauffällig aus, als wolle sie sich dehnen – oder eben eine sehr große Pappe verdecken. Was ihr dank Kuschedeckenärmel auch ganz gut gelingt.

„Was macht ihr hier?“, fragt Finn, neugierig geworden.

„Basteln!“, sage ich schnell. „Für die Weihnachtsaufführung.“

„Genau“, bekräftigt Effie, „Requisitenplanung.“

Finn schaut zwischen uns hin und her, schüttelt leicht den Kopf und grinst. „Ich will gar nicht so genau wissen, was ihr schon wieder ausklamüsert.“

Er stellt die Kartons ins Regal. „Na dann. Frohes Verpacken.“

„Mach ich später“, sage ich und dränge ihn zur Tür.

Er zieht sich seine Handschuhe an. „Sag Bescheid, wenn du fertig bist, dann hol ich sie morgen ab.“

„Mach ich.“

Ich warte, bis sich die Tür schließt, dann seufze ich. Effie löst sich von der Pappe und flüstert: „Das war knapp.“

Ich nicke. „Wenn der das Board gesehen hätte, hätte er mir wieder Vorträge darüber gehalten, dass ich mich nicht überall einmischen soll.“

Effie schüttelt den Kopf. „Langweiler. Aber ein netter Langweiler. Und gut sieht er aus.“

„Vergiss es“, sage ich lachend. „Bei Finn hat seit Jahren keine Frau wirklich eine Chance.“

„Nicht?“

„Nö. Er arbeitet doch in diesem Hotel. Hof Meerblick?“

„Ja, das kenne ich! Sehr süß.“

„Ja, und die Tochter der Inhaberin offenbar auch. Finn hat

sich auf jeden Fall direkt am ersten Arbeitstag unsterblich in diese Mareike verliebt und seitdem ... blind für den Rest.“

„Wie romantisch.“

Ich seufze. „Mein armer großer Bruder. Sie hat sich im Herbst von ihrem dämlichen Freund getrennt ...“

„Weil sie erkannt hat, dass Finn der Richtige für sie ist?“

„Nein. Und Finn sagt auch nichts, weil er findet, sie müsste erstmal die Beziehung verarbeiten.“

„Das ist doch sehr anständig.“

„Nicht du auch noch!“ Ich finde ja, man kann sich auch ruhig mal Herz über Kopf in etwas stürzen. Aber ich bin offenbar auch ein bisschen anders als mein Bruder. Wenn es etwas gäbe, was das Stürzen wert wäre – ich würde es zumindest versuchen. Was mich zurück zu dem Zettelschreiber bringt.

„Also“, überlege ich laut und deute auf unsere Pappwand. „Wer kann es *nicht* gewesen sein?“

„Paul.“ Effie zögert keine Sekunde. „Zu jung.“

„Was soll das denn heißen? Paul ist auch nur acht Jahre jünger als ich. Ich könnte doch sehr wohl auf jüngere Männer attraktiv wirken!“

„Stimmt.“ Effie zieht trotzdem ein rotes Kreuz über seinen Namen. „Leif?“

Unser dritter Geist und der Typ, den ich in der Pubertät mal angehimmelt habe. Aber jetzt? Ich seufze. „Leif würde höchstens sich selbst auf ein Date einladen. Und vermutlich zu spät kommen.“

„Trotzdem“, Effie zieht einen Kreis um sein Foto, das wir von der Broschüre ausgeschnitten haben, die die Freundin von Finns Chefin für uns erstellt hat.

Ich bin mir ja sicher, dass diese Mareike Finn genauso spannend findet wie er sie, aber mich fragt ja wieder keiner. Sonst hätte sie doch wohl kaum so begeistert auf die Idee reagiert, dass wir in ihrem Hotel auftreten. Oder ihre Freundin diese Broschüren erstellen lassen. Vielleicht sollte ich da mal ...

Effie reißt mich aus meinen Gedanken.

„Und Malte.“ Noch ein Kreis für den vergnügt in die Kamera lachenden Geist der ersten Weihnacht mit einer Vorliebe für Plätzchen und Grünkohl. „Auch verdächtig.“

Ich zucke mit den Achseln. „Wenn du meinst.“

„Und würdest du mit ihm ausgehen wollen?“

„Er kennt sicher die besten Restaurants zwischen Hamburg und Flensburg. Warum nicht.“

„Begeistert klingt anders.“

„Ich finde Malte lustig.“

„Lustig. Aha.“ Effie sieht mich über den Rand ihrer Brille hinweg an und seufzt. „Okay. Wer gehört noch zum Team?“ Sie tippt nachdenklich mit dem Filzstift an ihre Unterlippe. Ein kleiner roter Fleck bleibt zurück.

„Ah! Oke!“ Sie schreibt seinen Namen auf die Pappe.

„Oke gehört aber nicht zu den Schauspielern.“

„Aber er ist charmant.“

Sehr. „Charmant reicht nicht als Motiv.“

„Ha!“ Effie strahlt, weil ich ihre Vokabeln übernommen habe und ist wieder ganz in ihrem Element. „Das wäre aber romantisch. Ihr kennt euch doch auch schon ewig?“

Ewig. Oke war neunzehn, als ich sechzehn war, und hat mich von Scheunenpartys nach Hause gebracht. Weil er es Finn versprochen hatte. Er hat mir Integralrechnung erklärt, und als ich zwanzig war, hat er im fiesesten Schietwetter

mein liegengebliebenes Auto mitten auf der Landstraße repariert.

Oke ist sowas wie mein stiller Aufpasser. Weil ich Finns kleine Schwester bin und Oke einer von denen ist, die sich zuverlässig und ohne viel Aufhebens um Dinge kümmern. Oder Schwestern in Not.

„Aber er ignoriert mich überwiegend. Ich glaube, die Sätze, die wir im Laufe der Jahre gewechselt haben, kann ich an einer Hand abzählen.“ Bis auf die Sache mit der Mathenachhilfe. Da hat er ziemlich viel geredet und wurde von Minute zu Minute verzweifelter.

Effie nickt nachdenklich. „Und er trägt keins deiner Kostüme, in dem er den Zettel hätte verstecken können.“

„Sag ich doch.“

„Aber“, sagt sie langsam, „er war am Abend, als du den Zettel gefunden hast, noch im Theater. Zugang zu den Kostümen hätte er also gehabt.“

Ich spüre, wie mir ein winziger Muskel im Kiefer zuckt.

„Zugang ja“, sage ich. „Motiv nein.“

Schade, eigentlich. Ich fand Oke schon immer interessant. Vielleicht, weil er nordisch verschwiegen und damit so anders ist als ich. Und er ist gar nicht mal so unattraktiv. Als Teenager bestand er eigentlich nur aus langen Armen und Beinen. Seine Haare hingen ihm immer über die Augen und wenn er mit jemanden gesprochen hat, hat er zu seinen Füßen, nicht zur anderen Person gesehen.

Aber seit wir erwachsen sind, hat sich das alles ganz wunderbar zurechtgewachsen. Oke ist groß und schlank und könnte die Hauptrolle in einer britischen Krimi-Serie spielen.

Dunkle Haare, helle Augen und eine Mimik, die Worte unnötig macht.

„Mhm.“ Effie zieht eine Linie von Oke zu meinem Namen. „Kein Alibi. Laut Zeugin kein Motiv.“

Ich seufze. „Du hast Spaß, oder?“

„Enorm.“

Ich lache. „Gut. Dann machen wir weiter. Bis Weihnachten hab ich raus, wer's war.“

Effie nickt zufrieden und wir widmen uns endlich den wirklich wichtigen Dingen. Grog und Plätzchen und einem Weihnachtsfilm-Marathon.



19. Dezember

Gerade nervt alles ein bisschen. Finn ist sauer auf mich seit der Vorführung in Mareikes Scheune (ich wollte doch nur helfen!), und es zeigt sich, dass es gar nicht so leicht ist, Leute anhand ihrer Handschrift zu identifizieren.

Effie und ich hatten uns überlegt, dass ich die „Verdächtigen“ auf einer Weihnachtskarte für Mareike unterschreiben lassen könnte. Leider haben Effie und ich nicht bedacht, dass Unterschriften für eine Handschriftenanalyse völlig nutzlos sind. Niemand schreibt bei seiner Unterschrift so, wie er sonst schreibt.

Leif hat seine Kringel auf halber Seite verteilt, Malte eine Lehrerschrift hingelegt, bei der kein Buchstabe mehr zu erkennen ist. Pauls Unterschrift besteht aus Strichen. Das hilft mir exakt null weiter.

Also ändere ich die Taktik.

Da der Zettel eine To-do-Liste war, muss ich herausfinden, wer weder ein Geschenk für Finn noch für seine Mutter hat.

Ich beginne nach der Vorstellung, während alle halb im Umziehen, halb im Plaudern sind.

„Habt ihr eigentlich schon Weihnachtsgeschenke?“, frage ich beiläufig, während ich Almas Korsett aufhake.

„Klar“, sagt sie. „Ich hab alles schon verpackt. Mit Goldpapier und Schleife.“

Natürlich. Alma hat vermutlich auch ein Backup-Geschenk, falls jemand spontan vorbeikommt.

„Und du, Paul?“

„Ich schenke meiner Mutter wie jedes Jahr ein Buch.“

Aha!

Leif lacht. „Ach was! Ich will meiner auch eins schenken. Hast du eine Idee, was?“

„Liebesromane gehen immer“, sagt Paul.

Malte nickt. „Die kann man sich dann nach Weihnachten ausleihen.“

Alle sehen zu Malte.

„Was? Ich lese die gerne! Nichts spricht gegen eine gute Liebesgeschichte.“

Ich nicke. Eindeutig ein Punkt für Malte. Vielleicht wäre es doch nett, mit ihm auszugehen?

Malte denkt kurz nach. „Ich hab aber immerhin schon was für Finn.“

Ach. Damit ist er raus. Na dann.

„Was denn?“, fragt Leif.

„Werkzeug. So ein Spezialbit-Dings. Keine Ahnung, wie’s

heißt. Paul hat's ausgesucht. Ich hab's bezahlt. Das mag er doch. Oder, Emma?"

Dann kann es keiner von beiden sein. Ich nicke, aber innerlich streiche ich ihn von meiner Liste.

Als fast alle weg sind, steht nur Oke noch an der Bühne, wickelt Kabel auf. Ich beschließe, ihn der Vollständigkeit halber auch zu fragen. Man weiß ja nie. Vielleicht hofft man ja auch ein bisschen.

„Sag mal, hast du schon ein Geschenk für deine Mutter?“

Er runzelt die Stirn. „Nee.“ Nach einer Pause: „Wieso fragst du?“

„Nur so.“ Es ist natürlich völlig unwahrscheinlich, dass es Oke ist. Aber trotzdem klopft mein Herz ein wenig schneller.

„Emma ...“

„Ja?“

Er schüttelt den Kopf. „Nichts.“

Er pfriemelt weiter an Kabeln, als wäre ich nicht da. Wie immer. Ich seufze.

„Und ... was schenkst du deiner Mutter nun?“

„Weiß nicht. Ein Buch klingt doch gut.“

„Ja, und was für eins?“

Er zuckt mit den Schultern. Oke, die Plaudertasche.

Er wickelt weiter, langsam, methodisch. „Was liest du denn gern?“

Wow, Oke fängt ein Gespräch an! Ich bin so baff, dass ich tatsächlich zwei Sekunden brauche, um zu antworten. „Ich mag Autobiographien.“

Er lächelt. „Früher hast du Fantasy und Krimis gelesen.“

„Da war ich zwanzig! Warte. Das weißt du noch?“

Er sieht zu mir und lächelt. „Klar, ich habe die Kartons getragen, als du zu Hause ausgezogen bist.“

Ach ja. Das. „Sorry“, sage ich. „Und danke.“

Oke hebt seine Kabel hoch. „Hm?“

„Mir ist gestern klar geworden, dass du so was wie mein persönlicher Batman bist. Immer, wenn ich irgendwie Hilfe brauchte, warst du da.“

Oke nickt knapp. „Da nicht für“, murmelt er.

Und irgendwie unterhalten wir uns dann doch. Mal nicht über Finn oder die Familie, sondern über Bücher, Filme. Über meine ersten Kostüme und über seine Ausbildung in Kiel. Denn irgendwie, stellen wir fest, haben wir uns, seit wir zwanzig waren, nicht mehr wirklich gesehen. Nur hier, im Theater. Und zehn Jahre bieten dann auch Oke genug Gesprächsstoff. Ich bin erstaunt, wie gut wir uns verstehen, wie viele Gemeinsamkeiten wir haben.

„Hey, da seid ihr!“ Finn kommt umgezogen und abgeschminkt auf die Bühne marschiert. „Wir haben gerade beschlossen, noch auf einen Glühwein zu Malte zu gehen. Ihr seid doch dabei? Wie schön übrigens, euch so zu sehen!“

Er legt einen Arm um mich und einen um Oke, der sich nur widerwillig in diese halbe Umarmung ziehen lässt. „Ach, ihr zwei. Mein bester Freund und unsere kleine Schwester – mehr Familie kann man sich gar nicht wünschen.“

Oke lächelt gequält.

„Ich bin nicht Okes kleine Schwester“, protestiere ich und löse mich aus der Umarmung. Uäh, wie kann er denn so was sagen?

Finn lächelt. „Aber doch so gut wie, oder?“

Oke stöhnt leise und windet sich auch aus Finns Umar-

nung. „Geht ihr mal zu Malte“, murmelt er. „Ich muss hier noch ... so Dinge erledigen.“

Finn schüttelt traurig den Kopf. „Du bist echt komisch in letzter Zeit, weißt du das? Eine richtige Spaßbremse.“

„Jo.“ Oke packt seine Kabel und verschwindet hinter dem Vorhang.



23. Dezember

Ich habe einen Glühweinkater, aber immer noch keine heiße Spur.

Der Abend bei Malte war nett. Wir haben im Garten vorm Haus gegrillt und gegen die Kälte Glühwein getrunken. Leif hatte mindestens zwei Becher zu viel und beschlossen, mich *schübsch* zu finden. Weil er *hübsch* nicht mehr aussprechen konnte.

Und so langsam habe ich auch das ungute Gefühl, dass der Zettel vielleicht *wirklich* von Leif kam. Er flirtet mit allem, was atmet. Warum also nicht mit mir?

Ich beschließe, ihn nach der Vorstellung darauf anzusprechen. Der Geist der vergangenen Weihnacht ist schließlich gnadenlos ehrlich, dann hoffentlich auch Leif.

Die Vorstellung läuft gut, obwohl sicher alle leichte Kopf-

schmerzen haben. Finn vergisst sogar einmal seinen Text, was aber nur uns auffällt. Alma ist etwas zu leise und Malte kneift die Augen zusammen, weil alles zu hell ist.

Nur Oke ist happy, weil ausnahmsweise mal alle brav auf ihren Positionen bleiben und er sie nicht mit dem Scheinwerfer verfolgen muss.

Nach dem letzten Applaus will ich Leif gerade abfangen. Er trägt noch seinen Umhang und sein finsteres Make-up.

„Leif? Hast du kurz einen Moment?“

„Klar, Emma. Geht’s um das Kostüm? Ich schwöre, ich hab diesmal nichts zerrissen.“

„Nein, äh ...“ Ich ziehe den Zettel aus der Tasche, falte ihn auf. „Ich wollte dich was fragen.“

„Mit Spickzettel gleich?“ Er hebt die Brauen. „Was ist das?“

„Eine To-do-Liste. Ich hab sie zwischen den Kostümen gefunden.“

„Und?“

„Da steht ... ,Emma endlich nach einem Date fragen‘.“

Einen Moment sagt er nichts. Dann grinst er, breit, ungläubig. „Ich soll dich nach einem Date fragen?“

„Was? Nein, ich wollte nur wissen ... warst du das? Ist das dein Zettel?“

„Ich? Nein.“ Er lacht. „Ich plane keine Dates, ich bin sehr spontan. Aber wenn du willst —“

„Emma! Dieses verdammte Korsett geht nicht auf!“ Alma stürzt aus der Garderobe, bremst sich aber, als sie uns sieht. „Hab ich da gerade was von einem *Date* gehört?“

„Nein, ich habe nur ...“

„Na, Emma!“, ruft sie schon, laut genug, dass es über die Bühne hallt. „Na, na, na! Du und Leif – wie süß ist das denn

bitte?“ Sie wirbelt herum und läuft zur Bühne, wo die anderen noch stehen.

Oh nein! „Alma, nicht! Wir sind gar nicht ...“

Doch sie hört gar nicht hin. Sie dreht sich um und ruft: „Hört mal! Leif und Emma! Ich hab’s gewusst, da funkt’s doch schon seit Wochen!“

Alle drehen sich zu uns um. Paul grinst, Finn zieht eine Augenbraue hoch, Malte pfeift leise.

Leif stellt sich süffisant grinsend neben mich.

„Das ist ein Missverständnis!“, rufe ich. „Es geht um diesen Zettel! Ich wollte rausfinden, von wem er war!“

„Ein Zettel?“, fragt jemand. „Was für’n Zettel?“

„Vergesst es!“ Ich stecke das Papier in die Tasche und spüre, wie mir die Hitze ins Gesicht schießt.

Leif legt mir die Hand auf die Schulter. „Du musst nicht enttäuscht sein, dass das nicht mein Zettel ist. Wir können doch trotzdem ausgehen.“

„Ich bin *nicht* enttäuscht!“, schimpfe ich und stelle fest, dass ich genauso klinge. Enttäuscht. Aber doch nur, weil ich immer noch nicht weiß, wer das geschrieben hat!

Leif spricht unbeirrt weiter. „Ich gebe übrigens am vierundzwanzigsten eine Weihnachtsparty. Und ihr seid alle eingeladen.“ Leifs Augenbrauen zucken, als er sich zu mir beugt. „Ich werde einen Mistelzweig aufhängen.“

Ah, geh doch weg! Ich habe hier ganz andere Probleme.

„Das wäre jetzt der ideale Moment“, rufe ich, „sich als Zettelschreiber erkennen zu geben!“

Alle blinzeln mich nur verwirrt an.

Dann eben nicht!

Ich schnappe mir meinen Mantel und marschiere zum Ausgang unseres Theaters.

Ich bemerke Oke erst, als ich an ihm vorbeigehe. Er steht beim Lichtpult und sieht mich ausdruckslos an.

„Was?“, frage ich gereizt.

„Bist du ... enttäuscht?“, fragt er.

„Und wie!“ Verdammte Axt! Ich hätte einfach gern gewusst, wer der zettelschreibende Feigling ist!

Oke schüttelt nur den Kopf und wendet sich wieder seinen Knöpfen und Hebeln zu.

Irgendwie hatte ich ein paar tröstende Worte erwartet. Ein Lächeln. Irgendwas! Na ja, nicht direkt *erwartet*. Darauf gehofft. Aber auch hier: dann eben nicht!



24. Dezember

Weihnachten ist laut und lustig und ein bisschen chaotisch. Zumindest bei uns, denn wir sind eine große Familie. Meine Schwestern haben gekocht, meine Eltern dekoriert und Finn spielt den Weihnachtsmann für die Lütten.

Mit rotem Mantel, Rauschebart – eigentlich perfekt. Trotzdem kassiert er von der strengsten Kritikerin der Familie ein vernichtendes Urteil.

„Du darfst nicht Moin sagen!“, ruft meine kleine Nichte empört, als sie ihn sofort erkennt. „Du bist ein ganz furchtbarer Weihnachtsmann, Onkel Finn!“

Finn tut geknickt, was ihm niemand abnimmt. „Och, Lütte. Das bricht dem Weihnachtsmann das Herz.“

„Dem Weihnachtsmann geht’s gut“, verkündet meine Nichte. „Der ist ja nicht der schlechte Schauspieler.“

Finn lässt sich theatralisch auf einen Sessel sinken, meine Mutter lacht Tränen, mein Vater dokumentiert alles mit seiner neuen Kamera, und ich sitze dazwischen mit einem Teller Plätzchen auf dem Schoß und bin überwiegend glücklich.

Überwiegend, weil ich Weihnachten und meine Familie liebe, aber dieses nagende Gefühl nicht loswerde, dass irgendwas furchtbar schiefgelaufen ist in den letzten Tagen.

„Mission erfüllt“, sagt Finn und lehnt sich auf dem Sessel zurück. „Ich fürchte nur, ich darf nicht mehr Weihnachtsmann spielen. Zumindest nicht, bis die nächsten Nichten und Neffen da sind.“

„Dann“, ruft die Kleine aus ihrem Geschenkpapierhaufen, „musst du aber Ho-ho-ho sagen!“

„Löppt“, sagt Finn. Er wendet sich an mich. „Ich werde sie nicht überzeugen können, dass norddeutsche Weihnachtsmänner das so sagen, was?“

„Nö.“ Ich lache, aber mein Kopf ist woanders.

Der Zettel steckt noch in meiner Tasche, zwischen Taschentuch und Lippenbalsam. Ein dämliches, unlösbares Rätsel. *Emma endlich nach einem Date fragen.*

Finn zieht den Weihnachtsmannmantel aus, und wir helfen, das Geschenkpapier aufzuräumen.

Finn ist offensichtlich nicht bei der Sache, denn fast räumt er die Geschenke mit ein.

„Alles okay?“, frage ich leise.

„Klar. Alles super.“

„Finn.“

Er atmet aus. „Ja. Alles okay. Nur manchmal ...“

„Mareike?“

„Manchmal Mareike“, murmelt er.

Ich lehne mich gegen den Tisch. „Du weißt, dass sie dich auch mag, oder?“

Er lächelt müde. „Ist das so?“

„türlich! Ich habe doch gesehen, wie sie guckt!“

„Und deshalb hast du versucht, dich in mein nicht existentes Liebesleben einzumischen, richtig?“

„Jemand muss ja was unternehmen! Du bist ja offenbar zu ... Finn.“

„Wenn Finn ein Synonym für anständig ist, dann ja.“

Das ist sein Problem. Finn ist tatsächlich anständig und lieb und sorgt dafür, dass seine kleine Schwester völlig übertriebene Ansprüche an die Männerwelt hat. So ist das nämlich! Ja, wenn ich so drüber nachdenke, ist er vermutlich der Grund, warum ich zu Weihnachten Single bin! Blödmann!

Ich knülle ein Stück glitzerndes Geschenkpapier zusammen und werfe es ihm gegen die Stirn. „Finn als Synonym für feige! Du könntest ihr auch einfach sagen, was du fühlst, und sie nicht so peinlich rumrätseln lassen! Dann hätte sie wenigstens eine Möglichkeit, darauf irgendwie zu reagieren! Aber nein, wir müssen ja geheimnisvoll und feige sein!“

„Reden wir noch von mir?“

„Ja! Nein. Auch. Och, ich weiß es doch auch nicht!“

„Hat es was mit deinem Auftritt nach der letzten Vorstellung zu tun und dem mysteriösen Zettel?“

„Vielleicht?“

„Willst du mir den Zettel, um den es geht, nicht vielleicht doch zeigen?“

Ich fühle mich wieder wie damals, wenn ich etwas ausge-

fressen habe und Finn mich dazu gebracht hat, zu beichten. Denn meistens konnte mein großer Bruder wirklich helfen und verhindern, dass ich richtig Ärger bekomme.

„Emma?“ Und da ist er wieder, dieser nervig liebe, verständnisvolle Finn-Blick.

„Boah, is ja gut!“ Ich laufe zu meiner Tasche, krame den Zettel hervor und drücke ihm den in die Hand. „Da! Und? Bist du jetzt schlauer? Nämlich auch nicht!“

„Doch.“ Finn sieht zu mir, eine Augenbraue ungläubig hochgezogen.

„Ist nicht wahr! Und? Wer hat das geschrieben?“

Finn lächelt, jetzt ganz der gemeine große Bruder, der einen Keks höher hält, als die lütte Emma springen kann. Denn ja, mein Bruder hat auch eine fiese Seite. Und die lässt er gerade so richtig raus.

„Finn!“, rufe ich. „Nu sag schon!“

„Von wem würdest du denn wollen, dass er das geschrieben hat? Leif?“

Ich verdrehe die Augen.

„Du fandest Leif mal ziemlich interessant“, sagt er.

„Hast du mal mit Leif gesprochen?“, frage ich.

„Ja, das. Und ... wenn es Malte war?“

Ich zucke mit den Schultern.

„Autsch.“ Finn lächelt mitleidig. „Und ... Oke?“

Wärme breitet sich in meinem Gesicht aus. Vorsichtshalber drücke ich meine kalten Hände gegen meine Wangen. Nicht, dass ich noch rot werde.

„Hm“, macht mein großer Bruder.

„Und? Wer war es jetzt?“

„Das“, sagt er, „verrate ich dir nur, wenn du dich nie wieder in meine Angelegenheiten einmischst.“

Pff! Das ist ein viel zu hoher Preis, schließlich sind Finns Angelegenheiten nichts, was man ohne sich einzumischen ertragen kann.

„Nervensäge!“ Ich zupfe ihm den Zettel aus der Hand. „Ich finde es schon allein raus, vielen Dank für nichts!“

Ich stapfe in den Flur, schnappe mir meinen Mantel und verabschiede mich von den anderen. Jetzt, nachdem gespielt, gegessen und beschert wurde, setzen sich eh die verliebten Pärchen in meiner Familie zusammen und sehen Weihnachtsfilme über andere glückliche Pärchen. Nur Finn und ich sind Single.

„Hey, wo willst du hin?“ Finn springt auf. „Lass mich nicht allein mit denen“, flüstert er, als er mich im Flur einholt.

„Ich gehe ins Theater, meine angefangenen Zeichnungen abholen.“ Denn dann kann ich die über die Feiertage fertigstellen und muss mich nicht über meinen Bruder und andere Feiglinge ärgern.

„Sehr gut.“ Finn wirft sich seine Jacke über, und auf dem Weg zum Auto tippt er auf seinem Handy herum.

„Wem schreibst du?“

Finn grinst breit. „Ich wünsche dem Zettelschreiber frohe Weihnachten.“

„Du bist richtig fies, weißt du das?“

Finn küsst mich auf die Stirn. „Frohe Weihnachten, Kurze.“

„Blödmann!“

„Jo!“ Lachend geht er zu seinem Auto.

„Und wo willst *du* hin?“, rufe ich ihm nach.

Er dreht sich zu mir um, zuckt mit den Schultern und lächelt. Ein ich-kann-doch-nicht-anders-Lächeln.

„Grüß Mareike“, rufe ich. „Oder besser: Küß Mareike!“

Er winkt ab, steigt ein und fährt davon. Mein armer, großer Bruder. Hoffnungsloser Fall einfach.



24. Dezember

Vor dem Schuppen liegt Pulverschnee, der im Licht der Laternen wie ein Meer aus winzigen Diamanten funkelt. Ich entdecke Fußspuren, die zur Tür führen. Schwere, große Männerstiefel.

„Hallo?“, rufe ich, als ich die Tür öffne.

Drinne riecht es nur noch entfernt weihnachtlich. Schade, ich mag den Duft dieser Tage. Jemand hat aber den Ofen angeworfen. Hm. Wer vom Ensemble treibt sich denn bitte an Heiligabend hier herum?

„Hallo!“, rufe ich wieder, als keine Antwort kommt.

Ich höre es aber klappern, und dann, als meine Augen sich an die Dunkelheit gewöhnt haben, entdecke ich, dass das Lichtpult glimmt.

Oke steht daneben, den Mantel halb über dem Stuhl.

Er sieht auf, als ich reinkomme. „Hey, Emma.“

„Oke? Moin.“ Die Stimme meiner kleinen Nichte im Ohr, korrigiere ich mich. „Ho-ho-ho, meine ich. Frohe Weihnachten.“

„Dir auch.“

Einen Moment ist es still. Nur das leise Knacken aus dem alten Ofen.

„Was machst du hier?“, frage ich.

„Ich ... ähm.“ Oke deutet auf sein Handy. „Ich dachte, ich würde Finn hier treffen.“

„Finn? Aber ... warte. Hat Finn dir geschrieben, dass du herkommen sollst? Heute? Vorhin?“

Oke nickt verwirrt.

Und ich bin überhaupt nicht mehr verwirrt.

Ich setze mich auf die Bühnenkante, hole den Zettel aus der Jackentasche, streiche ihn glatt. „Finn kennt deine Schrift ziemlich gut, oder? Schließlich seid ihr zusammen zur Schule gegangen.“

Oke blinzelt. „Oh.“

„Ja. Oh.“ Ich halte den Zettel hoch. „Deshalb hat Finn dir die Nachricht geschickt, dass du herkommen sollst.“

Oke atmet aus, sieht auf den Boden, dann zu mir. „Und da sagt er immer, *du* würdest dich in anderer Leute Angelegenheiten mischen.“

„Kann er wohl auch ganz gut“, sage ich.

„Hat halt von der Besten gelernt.“ Oke grinst.

„So nämlich! Sag ihm das mal.“ Ich stehe auf gehe einen Schritt auf ihn zu

„Bei Gelegenheit.“ Auch Oke macht einen Schritt in meine Richtung.

Ich gehe weiter, bis zwischen uns nur noch eine Armlänge Abstand bleibt. „Aber warum hast du es durchgestrichen?“

Oke seufzt. „Du bist die Schwester meines besten Freundes. Was, wenn ... ich dich gefragt hätte, ob wir vielleicht mal was allein unternehmen wollen, und du das für eine dumme Idee gehalten hättest, und wir uns dann trotzdem dauernd sehen. Hier, und bei Finn ... das wäre doch für alle wirklich unangenehm gewesen. Und dann ist der Zettel verschwunden, und ich dachte ... vielleicht ist das besser so.“

„Tja.“ Ich zucke mit den Schultern. „Dann hatte das Universum wohl andere Pläne.“

Er lacht leise. „Sieht so aus.“

„Und warum hast du nicht eher was gesagt? Ich meine, ich stand auf der Bühne und habe mit dem Zettel gewedelt. Und du: nichts! Kein Ton.“

„Du hast gesagt, du wärst enttäuscht, dass es nicht Leif war.“

„Hab ich nicht!“

„Ich habe gefragt, ob du enttäuscht wärst. Du hast Ja gesagt.“

„Weil du die falsche Frage gestellt hast!“ Ich verschränke die Arme. „Los, versuch es noch mal. Jetzt aber bitte die richtige Frage stellen.“

Oke bemüht sich sichtbar, nicht zu lachen. „Was hältst du davon, wenn wir mal miteinander irgendwo hingehen?“

„Fände ich gut.“ Ich nicke. „Richtig gut.“

Oke fährt sich mit der Hand durch die Haare. „Ach.“

„Und jetzt? Was unternehmen wir?“

„So weit hatte ich noch nicht gedacht.“

„Wie wäre es, wenn wir zu Leifs Weihnachtsparty gehen?“

Oke sieht mich fragend an.

„Ich habe gehört“, flüstere ich, „dort gibt es einen Mistelzweig.“

Und plötzlich stehe ich doch ein bisschen im Scheinwerferlicht. So fühlt es sich an, wenn Oke mich so ansieht, wie er es gerade tut. Als gäbe es nur mich und alles andere ist nicht wichtig genug, um gesehen zu werden.

„Na dann“, sagt er.

„Na dann“, sage ich.

Weil wir eben nordisch und stürmisch sind.

Draußen fällt Schnee, leise und stetig. Und als Oke den Arm um mich legt, denke ich, dass mein Bruder diesmal ausnahmsweise alles richtig gemacht hat. Und dass To-do-Listen gar nicht so furchtbar sind, wie ich immer dachte. Im Moment bin ich mir nämlich sehr sicher, dass „Emma küssen“ ganz oben auf Okes To-do-Liste für heute steht. Und das halte ich für einen enorm wichtigen Punkt.

Ende